Eine Weltstadt erwacht aus der Todesstarre

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 27

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

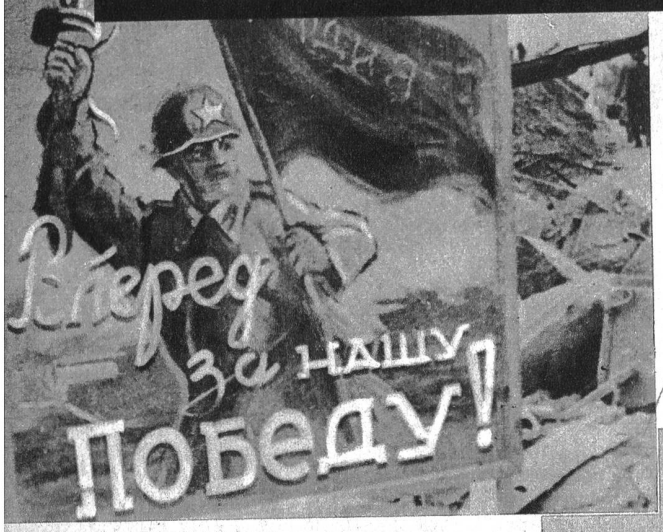
Eine Weltstadt erwacht aus der Todesstarre

Wohl keine Stadt ist vom Kriege schrecklicher betroffen worden, als die ehemalige Hauptstadt des Dritten Reiches, Berlin. Unermesslich gross sind die Opfer, welche die Zivilbevölkerung hatte bringen müssen. Achtzig Prozent der Häuser sind zerstört. Die Kommunikationen funktionierten nicht mehr. Rauchende, brennende Stadtteile, eine in Schrekken erstarrte, apathische Zivilbevölkerung von zwei Millionen Menschen, ein unbeschreibliches Durcheinander — das war das, was die Russen bei ihrem Einmarsch in Berlin angetroffen hatten.

Seit der Ueberwindung des letzten deutschen Widerstandes im Regierungsviertel sind beinahe zwei Monate verstrichen. Die Bevölkerung ist wiederum auf drei Millionen Menschen angewachsen. Langsam erwächst aus dem Chaos eine Ordnung. Man beginnt sich Rechenschaft abzulegen, was noch ganz ist und weiterhin benützt werden kann. Die grösste Sorge bildet die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, mit Wasser, Gas und Elektrizität. Die russischen Behörden zeigen sich in der Unterstützung der Bestrebungen der deutschen Stadtbehörden zur Herbeiführung einigermassen normaler Verhältnisse wider Erwarten grosszügig und verständig. Die Berliner zeigen sich denn auch über das Benehmen der Russen angenehm überrascht.

Heute muss in Berlin gearbeitet werden. Es gilt der Grundsatz: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Und diese Politik verfolgen die Russen mit Konsequenz. Die Lebensmittelrationen sind ganz auf die Leistungen der einzelnen Klassen abgestimmt.

Wir zeigen hier einige Schnappschüsse aus dem russisch-besetzten Berlin. Berlin gleicht heute einer Stadt, die langsam aus der Todesstarre zu neuem Leben erwacht.



Ueberall stösst man auf russische Plakate und Transparente, die den siegreichen Rotarmisten verherrlichen

Oberes Bild: Ueber 80 % der Häuser Berlins sind zerstört oder so schwer beschädigt, dass eine Reparatur nicht mehr in Frage kommen kann. In den Strassen stehen immer noch deutsche und russische Tanks, die während den erbitterten Kämpfen zusammengeschossen worden waren und noch nicht abgeschleppt werden konnten. Ein russischer Camion mit Mehlsäcken durchfährt die Strasse und wirbelt einen mächtigen Staub auf

Rechts: Berlin — Unter den Linden — 1945. Zur allgemeinen Verwunderung ist das Brandenburger Tor beinahe unbeschädigt aus den letzten Kämpfen hervorgegangen. Hier soll in den nächsten Wochen eine riesige alliierte Siegesparade abgehalten werden. Die Truppen der vereinigten Nationen werden dabei das historische Brandenburger Tor passieren und vor Churchill, Truman und Stalin vorbeimarschieren

Links: Russische Verkehrspolizistinnen drehen sich in einer Strasse Berlins zu den Klängen einer heimatlichen Balalaika im Tanz

Rechts: Der Strassenverkehr auf den Berliner Strassen wird durch russische Militärpolizistinnen geregelt, die mit Signalflaggen ausgerüstet sind. Die Mädchen sind mit einem Karabiner bewaffnet

(Photopress-Auslandbilderdienst)